Philosophie aktuell

Demokratie und Antidemokratie in der Wende von der Zweiten zur Dritten Moderne

2. Vorlesung – 10.03.2022

Die Erfindung der Zukunft als Kultur oder ihre Verhinderung als Rückgang in die Unkultur

Thema der 2. Vorlesung: Die falsche Natur- und Wesenstheorie des Aristoteles - im Gegensatz zur Kulturtheorie der demokratischen Existenz. Die Vererbungslehre als Basis des feudalen-konstitutionellen Machtmenschen der *Zweiten* und *Dritten Moderne*.

1 Grundidee des Vortrags und Gliederungsstruktur:

Freiheit gibt es nur, *wenn* es Geschichte gibt. Geschichte gibt es nur, *weil* es Freiheit gibt. Die Freiheit des menschlichen Handelns und Denkens ist das *Problem*, aber auch der Motor unserer Kultur.
Aus ihm tritt der zerstörerische Faktor der *Gier* nach der Herrschaft über die absoluten Dinge (Geld) und der *Geiz* hervor, die Dinge nicht teilen wollen, indem man sie an eine Institution vererbt (Kloster) oder einer Partei überlässt (Kommunismus).
Dieser Un-Kultur ist die Demokratie als Kultur des Eigentums und des Eigen-Sinnes durch souveräne Schöpfung der Bürger seit ihrem Entstehen in Griechenland entgegengetreten. Weltgeschichtlich stehen wir am Anfang, nicht am Ende dieser Entwicklung. Warum?

Weil diese Zeit der Streites zwischen den urbanen Zentren (Polis, Stadt, Metropolen, Ballungsgebiete, Weltstadt in der Wissensgesellschaft). Ihnen gingen zwei historische Phasen der Mythologie voraus. Das sogenannte „Goldene Zeitalter“ teilt sich in das Matriarchat und das ihm folgende Patriarchat. Dort wurden zwei Mythologien des Denkens entwickelt, die beide auf dem ersten *Natur-Chiasmós* aufbauen. Ihn suchen diese Gesellschaften zu verstehen, konnten ihn aber nur mythologisch deuten. Das Paradoxe an den mythologischen Deutung war und ist immer, dass ihre Deutung den Geist voraussetzt, der aber in der Mythologie als Geist schon vorgesetzt wird.

Die Menschen / Priester, die diese Deutungen vornahmen – damals *Propheten* genannt – sind in der Tat Öffner der Zukunft des Geistes. Warum? Weil sie mit ihrem Denken die Mythologie als göttliche Eingebung verstanden. Diese Öffnung ist aber immer eine Erfindung des Denkens und *liefert* aus der Sphäre des zweiten *Kultur-Chiasmós* für das Phänomen des ersten *Natur-Chiasmós* eine Erklärung. (Das Ei – und – das Henne Problem – heißt in der Philosophie der vorausgesetzte Zirkelschluss). Grundsätzlich ist es falsch, von der ewigen Wiederholung des Gleichen auszugehen.

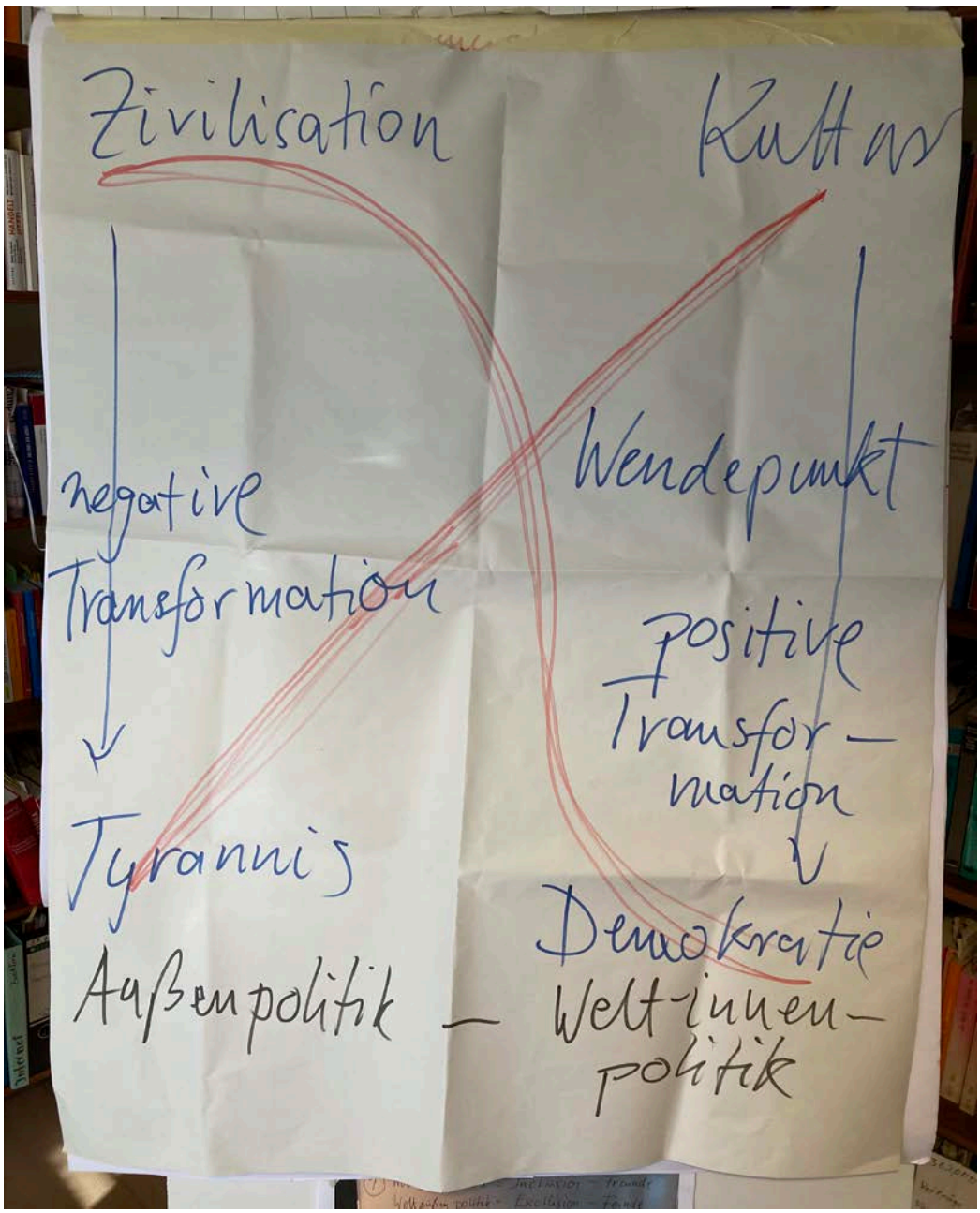
Die Gesellschaft erzeugt *eine* Gesellschaft und *diese* Gesellschaft erzeugt *wiederum eine* Gesellschaft. Das ist der primitive Zirkelschluss Platons, der von der göttlichen Wiederholung der Welt durch die göttlicher Wiedergeburt (gr., *ànámnesis*) spricht. In unserer Moderne hat sich diese absurde Idee in der soziologischen Theorie der *Pfadabhängigkeit*[1] wiederholt. Primitiv hat diese Idee Helmut Kohl ausgedrückt: „Ich laufe immer in denselben Spuren." Selbst die Natur macht Mutationen. Die menschliche Zivilisation und Kultur ist ein ständiges Erben und Weiterentwickeln, also erfinden von Welt auf dem Boden der Erde und im Umgang mit ihren **Entwicklungen**. Natur- und Kultur-Chiasmós hat es auch schon in der Vormoderne gegeben.

Es gibt folgende Phasen ihrer Entwicklung:

- Die griechische Demokratie mit der Römischen Republik.
- Die Italienischen Republiken bis zur konstitutionellen Monarchie in England.
- Die Amerikanische Demokratie mit der Französischen Revolution und der Ausbreitung der Demokratie als Staatsform und Lebensweise über die ganze Welt seit 1789. Die Demokratie in Russland hatte nach dem Zusammenbruch des Zarismus (1917) nur eine kurze Phase (Kerenski-Regierung – März bis Oktober 1917) und war dann der Konterrevolution Lenins und Stalins erlegen.

[1] *Wolfgang Streeck* in der ZEIT, Nr. 18/2017 einen Essay verfasst. Titel: *„Nicht ohne meine Nation."* Meine Antwort finden Sie im Essay: *Nicht ohne meine Demokratie und gegen den nationalistischen Pfad in Europa.* www. xaverbrenner.de

Schaubild aus der Vorlesung vom 3.3.2022



2 Das Wesen der Konterrevolution und ihr Kampf gegen die Erfindung der demokratischen Kultur

Die Demokratie ist aber immer von Konterrevolutionen aus ihrem Inneren begleitet sind (Tyrannis des Peisistratos, Cäsar gegen die Republik in Rom und der Bonapartismus gegen die Französische Revolution.
Neben dem ägyptisch-platonischen Kosmologie-Mythos – der zum Grundfehler der Vorgeburt und der ewigen Wiederholung führt, die keine Geschichte zulässt, gibt es eine zweite mythologische Erzählung.

Sie geht auf den zweiten Grundfehler unseres Denkens zurück. Er hat in der von Aristoteles entwickelten Metaphysik seinen Ursprung. Der Urfehler geht auf die Bindung der Zukunft an die ewige Vererbungsstruktur der Natur zurück. Auch dort glaubt Aristoteles, die Wiederholung des ewig Gleichen in der Vererbung eines **Urzeugers**, Gott, als den Unbewegten Beweger zu sehen.

3 Das Alexanderproblem der Macht – und ihre Linie zum Bonapartismus

Offene Frage – mündlich:

- Das Geheimnis der feudalen Macht das Alexander-Problem und sein Versteck bei Aristoteles.
- Die Problematik ist gegenwärtig auch im Genozid-Problem.
- Wie lange kann der Westen die Erpressung Putins mit der Tötung von Zivilisten aushalten.
- Es gab vor Jahren (2015) einen Artikel in der SZ. Dort wurde die mögliche humanitäre Schwäche des Westens angesprochen. Putin und die Flüchtlingsbewegung seinen in der Lage, den schwachen Punkt des Westens zu treffen.
- Die Humanität. Er könne sie erpressen, weil er durch die Fluchtbewegung den „Westen" zwinge, sich gegen seine Humanität zu entscheiden und dann die Flüchtlinge – gegen seine Prinzipen – eben abzulehnen.

Siehe: **8 Die aristotelische Vererbungslehre – der unbewegte Beweger** – mündliche Darstellung

Die aristotelische **Vererbungslehre** reicht bis zu *Darwin*. Sie prägt noch mit ihren Fehlern den *Sozialdarwinismus*. Dort zeigt sich die negative Transformation des Natur-Chiasmós in der Behauptung, die Natur erzeuge in ihrer Ur-Natur die Kultur.

Mündliche Erklärung.

3 Vom Finden und Erfinden unserer Lebenswelt – Grundsätze

Seit die Menschheit ihre Zivilisation *in-der-Welt* erfindet, steht sie staunend vor demselben kulturellen Paradoxon und erzählt sich immer wieder die alte Fabel: Nach ihr gelingt es dem Zauberlehrling, die Geister, die er rief, wieder in die Flasche zurückzubringen, aus der er sie entließ. Doch das Bild vom fremden *Dschinni,*[2] dem *Dämon* und dem armen *Fischer,* sie ist eine mythologische Konstruktion, die geschaffen wurde zur Entlastung und Verdrängung eines Geheimnisses! Weder sind wir die Lehrlinge eines fremden Zauberers noch ist uns der Geist in der Flasche fremd, denn wir sind es, die diesen Geist *in-unserer-Lebens-Welt* täglich erfinden. Aus diesem Grunde sind wir nicht die Opfer unserer Welt, sondern die Täter in ihr.
Wir wollen aber immer nur Opfer sein, die als Opfer unschuldig sind an der eigenen Weltschöpfung. Wir wollen uns von diesem Tun entlasten und die Folgen unseres Handelns für unsere Natur und unsere Welt verdrängen. So übersehen wir, dass schon in der alten Fabel vom eingeschlossenen Menschengeist das Bild einer zweifachen Ummantelung des Menschen

[2] *Der Fischer und der Dämon – Ein Märchen aus 1001 Nacht.* In der Übersetzung von Bruno Littmann

auftaucht. Durch den *Makrokosmos* des Universums, in den der Geist gleich einem Atompilz aufsteigt und dem *Mikrokosmos* des Bios, der in diesem Mythos das Meer des Lebens symbolisiert.

Nach der alten Fabel fischt der Fischer eine Flasche aus dem Meer. In ihm befindet sich ein Fabelwesen, das ihm die Herrschaft über die Welt verspricht, sobald der Fischer den Geist befreit. Doch kaum ist der Geist aus der Flasche, verwandelt er sich in den Ungeist der Weltzerstörung. Der Geist ist eine Macht und seine Macht ist die Kunst der Weltbeherrschung, der Ausdehnung und Überwältigung. So hilft gegen die List der Macht nur die Macht der List. Die Rettung aus der Gefahr muss die Gefahr der Rettung in sich bergen.
So denkt der schlaue Fischer seine Rettung in der Umkehr der Macht in Ohnmacht. Ohne dem Geist – dem eigenen – seine List zu verraten, verlangt der Fischer den Beweis der Macht vom Flaschengeist. Die List des Fischers besteht nun darin den Flaschengeist zu überlisten. Er will den Willen zur Ohnmacht erzeugen: „Wenn du so klein sein kannst, um groß zu werden, kannst du dann auch so groß sein, um wieder klein zu werden?“ Der Geist fällt – in der Fabel – auf diese List herein. Der Größenwahn macht sich klein und verschwindet in der Flasche. Der Fischer setzt den Bleikorken auf die Flasche. Und jetzt erst erklärt er seine List und offenbart dem eigenen Geist die Größe der Macht zur Besonnenheit.
Der Geist – nun wieder eingeschlossen – spürt die Gefahr für seine Macht in der verordneten Machtlosigkeit. Er jammert und verspricht abermals dem Fischer ihn „nicht zu fressen“ und ihm „immer zu dienen“. Doch der Fischer – aus Erfahrung klug (*phrónesis*) – glaubt ihm nicht, weil er sich und das Meer der Macht und der Leidenschaften kennt. Er will die List seiner Selbstüberlistung nicht erneut verlieren, weil er die Hinterlist seines eigenen Denkens kennt. Er verwandelt seine Listigkeit in die *Vorsorge* und formt aus ihr, im Hinblick auf das Leben seiner Familie sie in die *Voraus-List*, die wir *Verantwortung* nennen. Er wirft den Flaschengeist wieder in das Meer zurück, weil er den Geist, der ihm die Herrschaft über die Welt verspricht, als seinen *Un*-Geist erkannt.
Der mythologische Sinn hinter dieser Geschichte dreht sich um die Idee des *Schicksals* (*ananke*) und seiner Überwindung durch die List seines Geistes. Mensch und Menschheit sind eingeschlossen in einen zweifachen Ort: In die Verordnung des Himmels und des irdischen Leben.s Nach dem Mythos sind wir als Lebewesen einer göttlichen Schenkung ausgeliefert. Aber schon der Mythos vom Paradies weiß, dass wir aus dem Einschluss dieser Schenkung ausbrechen. Denn wir haben als Menschen-Wesen, an unserer Weiter-Existenz das „größte Interesse“[3] und öffnen deshalb die Tür zur *Zeit* und damit zur *Welt*. Weil wir selbst eine Zukunft haben wollen, müssen wir uns um sie als Welt-Wesen sorgen und erfinden tagtäglich Haltungen und Handlungen der Vorsorge. Sie ist der Vorlauf des Lebens, den wir als Gefühl des Sorgen-wollens empfinden und im Denken den an unser Weiterleben ständig erfinden.

4 Der Natur-Raum und Geburts-Raum der Lebenswelt – Natalität

Als **Natur**- und **Kultur-wesen** sind wir also *zweifache* Geschöpfe. Und als **Welt-Wesen** sind wir ein *Drittes* sich selbst schöpfendes Wesen. Ein Schöpfer seines Geistes und seiner Erfindung

[3] *„Für den Existierenden ist das Existieren sein höchstes Interesse, und die Interessiertheit am Existieren die Wirklichkeit.“* Kierkegaard, Søren: *Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken. Zweiter Teil* [1846], übers. v. Hans Martin Junghans (*Gesammelte Werke*, Bd. 16/2), München, 1994, S. 15.

ohne die es uns und unsere ***Zivilisation*** und ***Kultur*** nicht geben würde. Doch gerade aus unseren Erfindungen steigen uns neue Gefahren entgegen. Die Freiheit zur Genesis als Selbsterfindung erzeugt auf ihrer Schattenseite auch die Freiheit zur Selbstzerstörung unserer Welt und der sie unmittelbar umgebenden Natur.
Wir stehen also in der doppelten Freiheit und Verantwortung: Zur Erfindung von Ordnung und zur Erzeugung von Un-Ordnung, also der Freiheit zur Anarchie. In dieser Verflechtung erfinden wir in unserer Welt die Freiheit von der Natur und tragen die eigene kunstvolle Welt-Ordnung – wie die Schildkröte ihren Panzer – ständig mit uns herum.
Das ummauerte Haus schützt uns, ist aber auch ein Gefängnis, aus dem es kein Entrinnen gibt. Mit seiner Geburt steht jedes Menschenwesen in dieser dreifachen Befindlichkeit. Es befindet sich im Makro-Kosmos (*phýsik*) lebt in seinem Mikro-Kosmos (*phýsis*) und erbt eine Seele (*psyché*), die er als Kultur in sich trägt und der er, vom Augenblick seiner Geburt an, auch begegnet.
„Natalität" hat Hannah Arendt die doppelte Geburtsfähigkeit des Menschen und seiner Welt genannt:

> „Der Neubeginn, der mit jeder Geburt in die Welt kommt, kann sich in der Welt nur darum zur Geltung bringen, weil dem Neuankömmling die Fähigkeit zukommt, selbst einen neuen Anfang zu machen, d.h. zu handeln." [4]

So großartig die Einsicht über den doppelten *Neuanfang* der Welt durch die Geburt jedes Menschenwesens ist, so falsch ist es, diesem *Neuankömmling* schon bei seiner Geburt das „tätige Leben" zuzuschreiben. Die Fähigkeit des *Handelns* muss der Mensch erlernen, denn er weiß nicht, was er noch lernen wird. Aber die Gemeinschaft erwartet ihn mit ihrem Lernprogramm und vererbt es als ihr Verlangen an den *Neuankömmling*. Er soll und muss in dieses Erbe als Erbschaft eintreten. Was er nicht ist, muss er also erst werden.
Aber was er zukünftig wird, kann er nur werden, weil andere vor ihm diesen Weg – in der Vergangenheit – schon gegangen sind. Wir kommen als Erben einer Zivilisation und Kultur zur Welt und sind Welt-Wesen, die *Werden* müssen, was sie dann sind, wenn sie die Macht zur Selbstschöpfung ergreifen.

Doch im alten Handlungsmuster des geschenkten Lebens und der geerbten Fähigkeiten stoßen wir auf ein Ideen-Muster, das unser Denken und unsere Kultur bis heute beherrscht. Es ist die verrückte Idee, dass wir durch göttliche Schöpfung schon das *sind*, was wir erst *Werden*: Handelnde Wesen, die eine Erbschaft antreten, die sie aber erst *finden*, wenn sie dieses Erbe für sich selbst *erfinden*.
Durch die Idee der göttlichen Schöpfung werden wir zu isolierten Individuen gemacht. Aber auch absolute Egoisten wurden von ihren Eltern geboren und sind als schwache Wesen zur Welt gekommen. Auch Menschen, die den Zölibat als Lebensform vorziehen, sie hatten einmal einen Vater und eine Mutter und sind durch Zeugung und Geburt in diese Welt gekommen.

[4] Arendt, Hannah: *Vita Activa oder Vom tätigen Leben.* München 1967, S. 15.

5 Die erste existenzielle Transformation – der Chiasmós der Geburt des Menschen und die Vorsorge

Für die Lebensweise als Doppelwesen gibt es für jeden Menschen einen Ursprung: Seine Geburt und die nachfolgende Angewiesenheit auf die Umsorgung und Versorgung durch „die Liebe“ [5] bis zur Entlassung aus dem Zusammenhang „Sorge“ der Geburtsfamilie in die Selbstsorge und die Gründung einer eigenen „Familie“.[6] Den Eros der Liebe entdeckte Hegel in der Tragödie *Romeo und Julia* von Shakespeare. Er sei eine zweifach transformierende Kraft. Sowohl als Schöpfung des Lebens wie auch als kulturelle Erzeugerin der *List der Liebe*. Die Liebe als Eros verwandelt den Mann – Romeo (1) und die Frau – Julia (2) durch das mögliche Kind (3) und machte sie zukünftig zu Vater (4) und Mutter (5). (Kultur-Chiasmós)
Die List der Liebe als Eros des Lebens beherbergt in ihrem Inneren die Hinterlist der Generationen und ihres Wechsels. Das ist die erste existenzielle Transformation (Natalität). Doch in Shakespeares Tragödie kommt die natürliche Transformation nicht zur Vollendung, liefert jedoch die Basis und die Kraft des Tragischen. Es prallen in der Tragödie von *Romeo und Julia* zwei Mächte aufeinander. Die Macht der Natur und die Macht der Kultur. Dabei baut die *List der Liebe* immer auf die Basis der *Natur*-Transformation. Sie trifft jedoch im Falle von Romeo und Julia auf den Irrsinn der Verhinderung der Liebe durch zwei feindliche Familien-*Kulturen*. Die Liebenden erreichen die Versöhnung der Gegensätze ihrer Clans nicht. Weder gelingt beiden die Heirat zur Familie noch wird das Kind geboren als sein „Eigentum“.[7]

6 Die nihilistische Kopfgeburt der Götter

Halten wir an dieser Stelle einen Augenblick inne. Blicken wir auf das Erbe des *Ur-Mythos* zurück. Wer nach der Entfremdung von *Natur* und *Kultur* fragt, der stößt in unserer Kultur zuerst auf den Paradies-Mythos und das Rätsel vom „Baum des Lebens“ und vom „Baum der Erkenntnis“. Während dort mit dem „Baum des Lebens“ die erste existenzielle Natur-Transformation beschrieben wird, bezeichnet der Mythos vom „Baum der Erkenntnis“ die zweite existenzielle Transformation der Natur und ihren Übergang ins Denken. Das Geheimnis der Geburt aus der Frau offenbart sich, als natürliche Geburt von Menschen in eine künstliche Menschenwelt. Aber die Erkenntnis der zweifachen Natalität wurde durch die alten nihilistischen Götter – Horus, Jahwe, Zeus, Zarathustra und Wotan – in ihrer Mythologie verdrängt. Die Geburtsseite des Kindes durch die Frau wurde durch die verrückten Mythen aus der Mitte unserer Lebens-Welt gerückt.
Die nihilistischen Götter okkupierten die Fähigkeit der Frau zu gebären. Diese Okkupation beginnt mit dem Mythos des Pharao Horus **(1)**, dem Sohnes von Aton (der Sonne). Er fährt am Abend mit seiner „Sonnenbarke“ in den „Sonnenuntergang“ in die Unterwelt ein, um am

[5] Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (*Werke in 20 Bänden*, Bd. 7). Frankfurt am Main, 1970, S. 307.
[6] Der Begriff „Familie“ wird im Sinne von Hegels *Philosophie des Rechts* als den „unmittelbare Substantialität des Geistes (dieser) sich empfindende Einheit“ verstanden. Das Bindeglied dieser Einheit ist „die Liebe“ (§ 158) aber auch das „Eigentum“ und die „Sorge dafür.“ (§ 160) Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Grundlinien der Philosophie des Rechts.* Bd. 7. Frankfurt am Main, 1970, S. 309.
[7] Für Hegel entsteht aus dem „Eigentum und Recht“ eine Familie und Gemeinschaft zu bilden keine Rechtverhältnis. Das entsteht erst durch die „bürgerliche Gesellschaft“ (§ 182). Und das war die Stadt (pólis) in der über die „Naturnotwendigkeit“ hinaus gegangen wird und die „Allgemeinheit, das andere Prinzip, vermittelnd sich geltend macht und befriedigt.“ Hegel: *Grundlinien der Philosophie des Rechts.* Bd. 7. Frankfurt am Main:, 1970, S. Ebenda S. 339.

Morgen aus der Mutter-Erde **(2)** wieder mit dem „Sonnenaufgang" als der Sohn **(3)** und als neuer Weltschöpfer wieder auf-zu-erstehen **(4)**. Wodurch der Kosmos und die Welt erneut geboren wird **(5)**.[8]
Ausschließlich die Götter und ihre jenseitige Welt sollten die Besitzer dieser zweifachen Fähigkeit sein: Zu gebären und das Gebären auch zu denken. Am Absurdesten kommt diese Fantasie der Allmacht in der Geburt der Athene aus dem Kopfes des *Zeus* mit Hilfe des Geburtshelfers *Hephaistos* zum Ausdruck. Indem er Zeus den Schädel spaltet, bringt er die „Kopfgeburt" der Athene zustande.[9] Aus derselben Vorstellungswelt stammt die Geburt der Eva aus der Rippe des Adam. Wie wir sehen, ist die Zeit und die Dimension der Zeit eine patriarchale Vorstellung.

7 Die aristotelische Vererbungslehre – der unbewegte Beweger

Hier die zwei Chiasmen einfügen, die er als Geheimnis der Macht versteckt.

Mündlich und die Fotokopien und Text aus meinem Buch: Zur Geburt von Kultur S. 747.

Abbildung 16: Der Baum der aristotelischen Grund-Erkenntnis. S. 739.

Abbildung 18: Die ontologische und genetische Differenz.

Dr. Xaver Brenner ©

09.03.2022

Seminare | Einzelunterricht | Philosophische Beratung
Dr. Xaver Brenner | Schlehdornweg 5a | 82256 Fürstenfeldbruck | Telefon +49 (0)8141 2285397
xb@xaverbrenner.de | www.xaverbrenner.de

[8] Siehe dazu: Eliade, Mircea: *Der Mythos der ewigen Wiederkehr*. Düsseldorf 1953
[9] Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma.* Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 592.